



ARMEE

a k t u e l l



MILITÄRSPIEL DER PZ BR 11 – MUSIKALISCHE BRÜCKE ZUR BEVÖLKERUNG

- 04 | **FASZINATION MUMIEN:**
FRANK RÜHLI, ARZT DER ART ABT 16
- 12 | **PZ GREN BAT 28:**
ES DARF WIEDER GESCHOSSEN WERDEN
- 18 | **MILITÄRKULTOBJEKT IM VISIER:**
DAS MILITÄRVELO

Inhalt Dezember 2007

3	Editorial
4	Frank Rühli: «Mich faszinieren Mumien»
6	U URANUS: Büffel in Flumenthal im Zeichen des Uranus
8	Militärspiel der Panzerbrigade 11: Der Sold ist klein – der Applaus dafür um so grösser!
10	WK Aufklärungsbataillon 11: ein grosser Sprung in die Moderne
A1	Bergungsglück an der Jungfrau: aus der Trauer lernen
A2	Der Chef der Armee verabschiedet sich
A4	Entwicklungsschritt 08/11: So wird das Heer in den nächsten drei Jahren umgebaut
A8	Entwicklungsschritt 08/11 und Personalsteuerung
A10	Sicherheit über der Schweiz: Die Leistungen der Luftwaffe im Überblick
A12	Das Armeekorps-Aufklärungsdetachement 10 ist einsatzbereit
A14	Sicherheit an der EURO 08
A15	MASTERPLAN 07
A16	Koordination von Studium und WK
A17	Rückgabe der Taschenmunition
A18	Quiz: Kennen Sie Ihre Rechte und Pflichten?
A20	Feuerlösch-Einsatz der Luftwaffe in Griechenland
A22	Die Sommer-Wettkämpfe der Armee 2007
A24	«Das Feuer einstellen»: Erfolgreiches Rauchstopp-Projekt der Armee
11	Panzerbrigade 11 erhält ein neues Gesicht
12	WK Pz Gren Bat 28: ein mobiler Verband ist (wieder) auf Achse
14	WK FU Bat 11: unterwegs im gepanzerten Taxi
16	WK 2007 der Art Abt 16 in Bière: endlich wieder ein normaler WK ...
18	Militärkultobjekt im Visier: das Militärvelo – Schwergewicht a.D.
19	Kalender 2008 / Agenda 2008



Impressum

ARMEE aktuell – die Zeitschrift für die Angehörigen der Panzerbrigade 11
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:
Kdt Pz Br 11 und Chef der Armee,
Kdo Pz Br 11, Postfach 2019, 8401 Winterthur

Redaktion:
Kommunikationsteam Pz Br 11 und
Kommunikation Verteidigung

Layout und Produktion:
Kommunikationsteam Pz Br 11 und
Kommunikation Verteidigung

Adressänderungen:
Eingeteilte AdA nur schriftlich beim Sektionschef
des Wohnorts. Alle anderen schriftlich beim
Kommando Pz Br 11.

Copyright:
VBS, Verteidigung

Internet:
www.pzbr11.ch
www.armee.ch

Titelbild:
Das Militärspiel der Panzerbrigade 11 während
einem Auftritt.

Treten Sie gelegentlich einen Schritt zurück

Geschätzte Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere

Sei es im Zivilen oder im Militär, im täglichen Leben steht für uns das Hier und Jetzt im Vordergrund. Das ist auch richtig so: Wir kämen nirgends hin, wenn wir alles bis ins kleinste und letzte Detail durchdenken und so gar nicht dazu kommen, etwas zu tun. Hin und wieder tut es aber dennoch gut, einen Schritt zurückzutreten und das eigene Tun und Lassen kritisch zu hinterfragen. Was heisst es zum Beispiel, einen 56 Tonnen schweren Panzer Leopard durch den Abendverkehr zu lenken? Was heisst es, eine Brücke über die Thur zu errichten, wo später Mannschaftsfahrzeuge darüber fahren? Was heisst es, Wachdienst mit scharfer Munition zu schieben? Was heisst es, ein Batterie-Schiessen zu befehlen? Eines haben diese Fragen aus dem militärischen Alltag gemeinsam: Es geht stets um Verantwortung.

Verantwortung übernehmen ist eine zentrale Führungsaufgabe. Wer Verantwortung übernimmt, von dem wird ein besonderes Engagement erwartet. Verantwortung übernehmen heisst, Handlungsbedarf erkennen und Lösungen unter Berücksichtigung der eigenen Möglichkeiten suchen und bewerten. Verantwortung übernehmen heisst dann insbesondere, entscheiden und anschliessend entschlossen handeln und stets prüfen, ob das Ziel erreicht werden kann. Was dies im konkreten Fall bedeutet, erlebte ich bei meinen zahlreichen Besuchen bei der Truppe. So erläuterte mir etwa Fw Zinniker, der Werkstattchef der Panzergrenadierlogistikkompanie 28, wie er der Truppe die defekten Fahrzeuge wieder rasch verfügbar machen kann. Obschon er damit bereits ausgelastet war, beschäftigten ihn auch die Gründe für die Defekte. Er ist zwar für die Instandsetzung verantwortlich, aber er gibt der Truppe auch Hinweise, welche Bedienungsfehler zu Schäden führen können. Er spürt auch dort eine Verantwortung. Gut so! Dank solcher Initiativen kann der Materialverschleiss nachhaltig reduziert werden. Für mich ist dies ein eindrückliches Beispiel von Verantwortungsbewusstsein.

Im Dienst ist «Verantwortung übernehmen» nicht nur Chefsache. Verantwortung tragen alle in unserer über 10'000-köpfigen Panzerbrigade 11. Wer in ein Fahrzeug sitzt, ohne sich über dessen Betriebstauglichkeit versichert zu haben, setzt sein Leben und dasjenige der Kameraden aufs Spiel. Wer ihm anvertrautes Material unsorgfältig behandelt, verschleudert unnötig Gelder und setzt die Einsatzbereitschaft des ganzen Verbandes aufs Spiel. Wer nicht eine gute Antwort geben kann über sein Tun und Lassen, handelt letztlich verantwortungslos. Ich lege Wert darauf, dass



Brigadier Hans-Peter Kellerhals

jeder auf seiner Stufe seine Verantwortung wahrnimmt. Dies ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass unser Verband insgesamt funktioniert und leistungsfähig ist.

Verantwortung übernehmen wir aber auch als Panzerbrigade 11 insgesamt. Unser Auftrag ist es, innerhalb der Armee die Verteidigungsfähigkeit sicherzustellen. Diesen Auftrag können wir nur glaubwürdig erfüllen, wenn wir die uns anvertrauten Mittel und die uns zur Verfügung gestellten Ressourcen möglichst zielführend einsetzen.

Es lohnt sich auf jeden Fall, wenn wir uns hin und wieder Gedanken über unsere konkrete Verantwortung machen; übrigens nicht nur im Militär.

Ich wünsche Ihnen und den Menschen, die Ihnen nahe sind, frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

KOMMANDANT PANZERBRIGADE 11

Kellerhals

Brigadier Hans-Peter Kellerhals

Der Arzt der Artillerieabteilung 16

«Mich faszinieren Mumien»



Frank Rühli ist Doktor der Medizin und Lehrbeauftragter an der Universität Zürich. Ganz nebenbei ist er mittlerweile einer der international anerkanntesten Mumienforscher. Zu seinen prestigeträchtigsten «Patienten» zählen Ötzi und Tutanchamun.

Interview: Oblt Michael Burgauer, Bilder: Sdt Gaëtan Bally

Sie sind ein international anerkannter Mumienforscher. Wie kamen Sie dazu?

Ich habe mich schon als Kind für das Alte Ägypten interessiert, habe dann Medizin studiert und wollte dieses Interesse nicht ganz aufgeben. Und die Schnittmenge zwischen Medizin und dem Alten Ägypten sind natürlich altägyptische Mumien, über welche ich dann auch meine Doktorarbeit verfasst habe.

Was fasziniert Sie an Mumien?

Eigentlich das gleiche, was alle fasziniert, nämlich dass das Gewebe erhalten bleibt – über Jahrtausende. Dass man immer noch den Menschen und seine Individualität erkennt, dazu diese Unvergänglichkeit. Das ist etwas sehr Spannendes. Auf der anderen Seite je länger je mehr die wissen-

schaftlichen Fragestellungen bezüglich Krankheit und Entwicklung. Hier können bei einer Mumie ganz andere Aussagen gemacht werden als wenn ich nur noch die Knochen eines Skelettes vorfinde.

Wie muss man sich die Untersuchung einer Mumie vorstellen?

Das kommt ganz darauf an, was für eine Mumie es ist und was vom Museum oder vom Besitzer gewünscht wird. Es ist etwas anderes, ob Sie als Experte zur Mumie reisen oder ob die Mumie zu Ihnen kommt. Im Normalfall werden wir zuerst einmal als Team angefragt. Die Ägyptologen untersuchen dann ihre Fragestellungen und wir machen unsere medizinischen Untersuchungen. Dies ist primär das Röntgen und eine Computertomographie (CT). Man nimmt die Mumie, geht in ein Spital, röntgt sie dort und macht eine CT. Die Analyse ist dann wieder hier bei uns im Institut am Computer, wo man die Bilder nachbearbeiten und beispielsweise 3D-Animationen machen kann.

Was ist die häufigste Todesursache bei Mumien?

Die Frage nach der Todesursache ist eine der häufigsten Fragestellungen, gleichzeitig ist es auch eine der schwierigsten. Häufig kann nicht mehr nachgewiesen werden, ob eine Verletzung während des Lebens dieser Person geschehen ist oder nach dem Tod. Viele Mumien wurden zudem «schlecht behandelt» und auf dem Transport beschädigt. So sieht man oftmals Knochenbrüche, welche an sich tödlich wären, aber es ist eben möglich, dass diese erst nach dem Tod entstanden sind.

Teilweise ist es aber möglich, die Todesursache nachzuweisen. Beispielsweise bei Ötzi, diesem bekannten Eismann. Er hat einen Pfeil von hinten erhalten und dieser blieb im Schlüsselbein stecken und verletzte ein grosses Gefäss. Daran ist Ötzi dann verblutet, das sieht man schön. Aber solche Fälle sind eher selten. Uns geht es ja nicht nur um die Todesursache, sondern auch darum, Krankheiten festzustellen, seien das Tumore oder generell degenerative Krankheiten wie Arthrose oder Arteriosklerose, also zum Beispiel Gefässverkalkungen. Kurzum, wir interessieren uns für die Dokumentation der ganzen Bandbreite moderner Erkrankungen.

Wer war Ihr spannendster «Patient»?

Man muss etwas unterscheiden zwischen spannendstem und bekanntestem Patienten. Prestigeträchtigste «Patienten» waren sicher sowohl Ötzi als auch Tutanchamun. Diese beiden sind «top of the top», mehr gibt's

nicht. Da merkt man auch den ganzen Druck und realisiert, dass die ganze Welt darauf wartet, was wir entdecken. Bei einer Mumie aus Lenzburg wartet nicht die New York Times darauf, was aber nicht heisst, dass der Fall nicht mindestens so spannend ist. Ich gehe an eine noch eingewickelte Mumie heran und habe keine Ahnung, was mich erwartet. Ich weiss nicht einmal, ob ein Mensch drin ist. Wir hatten auch schon Fälle, da war aus religiösen Gründen zusätzlich noch ein Vogel zwischen den Beinen mit drin.

Gibt es auch Schweizer Mumien?

Ja, eine ist beispielsweise der bekannte Ritter von Sennwald, der liegt in der Kirche von Sennwald – dort war ich übrigens mal in der Nähe im Militär. Es gibt solche Fälle, aber weniger zahlreich und in der Regel nicht sehr gut erhalten.

Wenn jemand beispielsweise von der Mafia einbetoniert wird, gibt das eine Mumie?

Der Prozess der Mumienbildung ist noch nicht ganz verstanden. Es gibt verschiedene Faktoren, welche zur Mumifizierung beitragen. Einer ist Trockenheit. Wenn also jemand in einer trockenen, abgeschlossenen Umgebung einbetoniert ist, dann ist es sicher positiv. Ein weiterer Faktor ist Luftabschluss, zudem ist die Temperatur wichtig: Sehr warm, also in der Wüste, oder aber auch sehr kalt kann auch positiv sein. Dann kommt es auch noch auf den Fettanteil der Person an. Es gibt Fälle in der Rechtsmedizin, wo Menschen mumifiziert wurden, welche zu Hause in der Wohnung lagen. Da würde man es ja nicht unbedingt erwarten. Es scheint also eine Mischung all dieser Komponenten zu sein.

Sie sind Mediziner und Arzt im Militär, aber Sie praktizieren nicht als Arzt. Wie ist es, im Militär plötzlich wieder an lebenden Menschen zu praktizieren?

Man hat vielleicht einen etwas falschen Eindruck, es ist ja nicht so, dass ich 12 Stunden pro Tag um diese Mumien herum stehe, nur vielleicht durchschnittlich 2 bis 3 Stunden, falls überhaupt. Zudem ist es nicht so, dass wir im dunklen Keller an diesen Mumien rumschnipseln. Es ist im Prinzip wie ein Patient, der eingeliefert wird: Wir untersuchen ihn und dann geht er wieder. 90% der Arbeit beginnt erst danach, Analysen erstellen und Berichte schreiben.

Welches waren Ihre spannendsten Fälle im Militär?

Etwas, wovon man immer Angst hat, ist Hirnhautentzündung. Wenn jemand mit Kopfweh und Fieber kommt, dann ist man immer etwas auf Nadeln. Da steht man dann auch nachts um drei Uhr nochmals auf, um



Frank Rühli im Archiv.

zur Sicherheit nochmals nachzusehen. Sonstige Fälle waren zum Beispiel eine Oberschenkelfraktur, eine Blutvergiftung oder eine allergische Reaktion nach einem Bienenstich, bei welchem der Patient fast nicht mehr atmen konnte. Diese Fälle gibt man selbstverständlich ans Krankenhaus weiter.

Freuen Sie sich auf den Dienst?

Ich war dieses Jahr das erste Mal im Stab der Artillerieabteilung 16. Es ist für mich eine echte Abwechslung und ich finde es spannend, mit meinen Kollegen zusammen zu arbeiten. Was mir dieses Mal besonders gefallen hat, war die Polyvalenz: Ich war als «Chef Einsatz» eingesetzt und gar nicht als Abteilungsarzt.

Was sind Ihre nächsten grossen Projekte?

Bezüglich Mumien? In zwei Wochen gehe ich in den Iran, Salz mumien besichtigen. Ich bin eingeladen von iranischen Archäologen. Dann ist momentan ein Dreh von einem National Geographic Film über den Ötzi, wo ich auch eine Rolle drin spiele – natürlich nicht als Ötzi, sondern als Wissenschaftler. ■

U URANUS des Pz Sap Bat 11

Büffel in Flumenthal im Zeichen des Uranus



Bergungspanzer Büffel auf der Aare bei Flumenthal.

Der Planet Uranus ist der siebte Planet im Sonnensystem und braucht für einen Umlauf um die Sonne etwa 84 Jahre. In keinen direkten Zusammenhang gebracht werden kann diese Tatsache mit der gleichnamigen Übung URANUS des Panzersappeurbataillons 11. Erstens dauerte diese Übung nur rund 48 Stunden und zweitens war aufgrund des starken Niederschlags der Blick zur Sonne während dreier Tage verwehrt geblieben.

Von Kpl Tumasch Mischol (Text) und Sdt Reto Kuster (Bild)

Mit grösseren Beweglichkeitsübungen will die Panzerbrigade 11 systematisch die Einsatzbereitschaft ihrer Bataillone überprüfen. Mitte Juli stand deshalb am Ende des dreiwöchigen WK des Panzersappeurbataillons eine Übung auf dem Programm, die allerlei taktische und technische Finessen beinhaltete.

Die Rosine der Übung

Mehr als 700 Angehörige der Armee (AdA) verschoben während drei Tagen mit rund 50 Raupenfahrzeugen und 180 Pneufahrzeugen vom Ausgangspunkt im Raum Flawil SG / Gossau SG während der Nacht auf Schiene und Strasse nach Lyss BE, wo ein Bereitschaftsraum bezogen wurde. Am Morgen rollte das Bataillon durch das Mittelland weiter bis anderntags Hinwil im Zürcher Oberland erreicht wurde. Ziele der Übung waren unter anderem, die Logistik so aufrecht zu erhalten, dass 95 Prozent des Verbands das Marschziel erreichen, beim Bahntransport zeitgerecht zu verladen und auszuladen sowie den Flussübergang taktisch und technisch der Lage angepasst zu passieren. Und genau letztgenannte Flussüberquerung war denn auch für viele der Truppe die gepickte Rosine der Übung.

Logistische Meisterleistung in Flumenthal

Das 1000-Seelen-Dorf Flumenthal im Solothur-

ner Mittelland war Schauplatz des geplanten Flussübergangs. Das Bataillon wurde am zweiten Tag der Übung frühmorgens an der nahe gelegenen Aare erwartet.

Die Kompanie 2 des Lehrverbands Genie und Rettung befand sich in der Durchhaltewoche kurz vor Ende der Rekrutenschule. In der Dämmerung des 11. Juli 2007 hat die Kompanie eine Schwimmbrücke 95 über die Aare erstellt. Aufgrund der anhaltenden starken Niederschläge und des hohen Wasserstands der Aare erwies sich dies als knifflige Herausforderung. Mit acht Brückenmodulen und je zwei Rampen an der Ein- und Ausfahrt konnte der Flussübergang in rund einer Stunde aufgebaut werden. Der beteiligte Soldat Valentin Koller fasste zusammen: «Für uns Rekruten war es das erste Mal, dass wir eine Schwimmbrücke in solchem Ausmass aufbauen konnten!» 16 dieselbetriebene Motoren stabilisierten die Brücke soweit, dass ihr die Kraft der starken Strömung der Aare nichts anhaben konnte. Das Vorgehen wurde genauestens vom Übungsleiter und Kommandanten der Panzerbrigade 11, Brigadier Hans-Peter Kellerhals, beobachtet: «Die Flexibilität der Kompanie, bei diesem Wasserstand die bestmögliche Lösung zu realisieren, ist äusserst lobenswert!»

57 Tonnen auf der Aare

Gegen 10 Uhr rücken die ersten Fahrzeuge des Bataillons vor und stiessen über die Schwimmbrücke. Ein imposantes Defilee von Schützenpanzern M113, Brückenpanzern, Bergungspanzern und etlichen Pneufahrzeugen zog über die Brücke, wie wenn diese fest verankert und seit Jahren an dieser Stelle der Aare stehen würde. Sichtlich stolz zeigte sich Soldat Elias Widmer, der als erster Fahrer überhaupt mit einem Bergungspanzer «Büffel» eine Schwimmbrücke 95 passierte: «Dass die Schwimmbrücke meinem 57-Tonnen-Gefährt standhält, zeigt die immen-



Oblt Stefan Huber



Sdt Elias Widmer



Br Hans-Peter Kellerhals

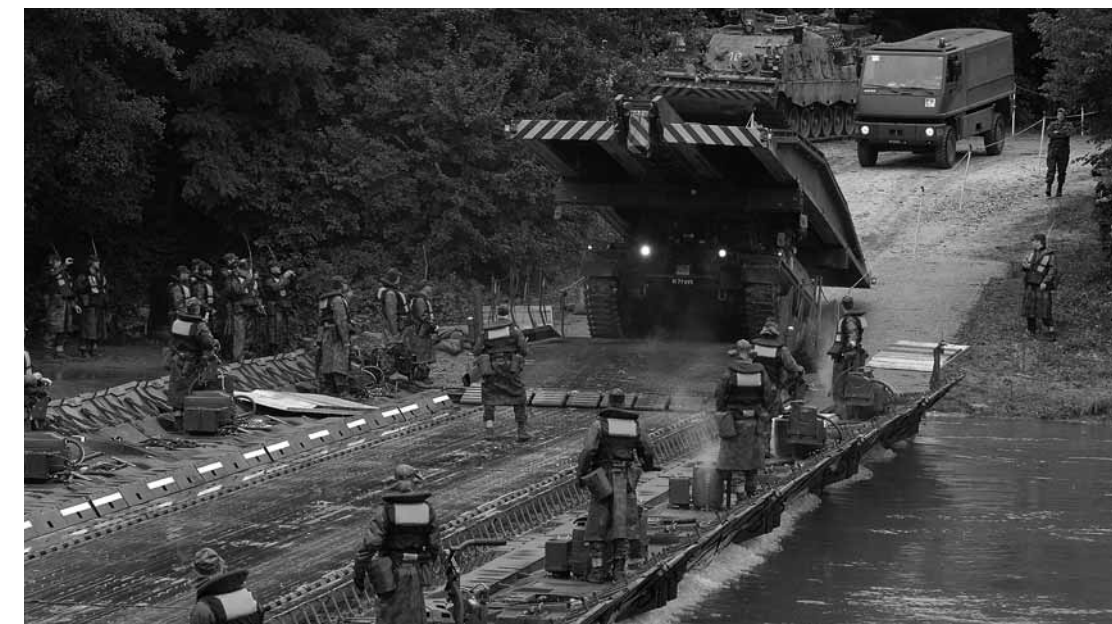
se Belastbarkeit dieser Brücke.» Zur Gesamtübung meinte Sdt Widmer: «Schön ist es schon in einem Verband zu fahren, wo der Bergungspanzer das grösste Gefährt ist. Allerdings ist das grösste Gefährt auch immer Schuld an allen entstandenen Belagsschäden.»

Das Bataillon rollt weiter

Im Raum Hägendorf bezog das Bataillon den nächsten Bereitschaftsraum. «Die Mannschaft ist motiviert, die Übungsanlage aber nicht so einfach, wie sie im ersten Augenblick erscheint», hält Oblt Stefan Huber vom Kommandozug fest. «Eine solche Verschiebung bringt immer neue Herausforderungen an den Tag. Sei es das strikte Einhalten der Ruhezeiten der Fahrer, das Sicherstellen der Infrastruktur oder das Beheben unerwarteter Ereignisse.» «Genau um diese Ereignisse zu beüben, sind solche Übungen immens wichtig», führt Oberstlt i Gst Ronald Drexel, Chef Regie der U URANUS aus. «Bislang hatten wir den Ausfall eines Bergungspanzers Büffel, einen Brandschaden an einem Panzer Leopard, einen Pneu ohne Luft an einem Pinzgauer und anderes zu beklagen. Auf dem Waffenplatz ist es einfacher: Es wird eine «Rep-Etikette» ausgefüllt und das Fahrzeug im

Feld stehen gelassen. Ausserhalb des Waffenplatzes ist man auf das Weiterkommen angewiesen. In einer solchen Übung steigen die Anforderungen an die Logistik und weniger planbare Faktoren wie der Strassenverkehr oder das Suchen nach Bereitschaftsräumen in unbekannteren Gegenden können eine echte Knacknuss darstellen.»

Eines ist sicher: Das Panzersappeurbataillon 11 unter dem Kommando von Oberstlt i Gst Yves Gächter hatte die U URANUS erfolgreich gemeistert. Die Truppe konnte rechtzeitig ihre Fahrzeuge im Zeughaus Hinwil abgeben und den WK mit einer Erinnerung an eine intensive und abenteuerliche Übung beenden.



Ein Brückenpanzer fährt auf die Schwimmbrücke über die Aare.

Hinter den Kulissen beim Militärspiel der Panzerbrigade 11

Der Sold ist klein – der Applaus dafür um so grösser!



Was tut eigentlich ein Militärspiel den ganzen Tag? Üben die Soldaten immerzu auf ihren Instrumenten? Haben sie wirklich ein so lockeres WK-Leben wie man hinter vorgehaltener Hand oftmals munkelt? Und was ist überhaupt der Sinn eines Spiels in einer sonst kampf- oder verteidigungsorientierten Schweizer Armee? Ein Augenschein beim Militärspiel Panzerbrigade 11 soll Gewissheit an den Tag bringen.

Von Kpl Tumasch Mischol (Text) und Sdt Reto Kuster (Bilder)

Mittwoch, 5. September 2007, in der Wylandhalle im zürcherischen Henggart. Gegen 100 Musiker richten sich in Konzertformation auf der Bühne ein. Am frühen Nachmittag beginnen die Proben für das grosse Konzert am Abend. Obergefreiter Patrick Stump ist unerbittlich mit den Musikern: «Ich brauche mehr Posaune. Das Ganze soll viel beschwingter klingen. Da-didadi-Da.» Stump teilt sich die musikalische Leitung mit Leutnant Marcel Egger. Stump ist Berufsmusiker, Egger Landmaschinenmechaniker. Bei der Qualität, die das Militärspiel bietet, könnte man meinen, alle seien Berufsmusiker. Weit gefehlt – die Brötchen mit der Musik verdienen höchstens eine Handvoll des Orchesters. Alle anderen sind im Zivilleben in einer Harmoniemusik oder einer Band und bezeichnen die Musik als Passion.

Bei Staatsempfängen mit dabei

«Um im Militärspiel dabei sein zu können», erklärt Klarinetistin Astrid Thoma, «muss man musikalisch auf der Höhe sein.» Thoma ist die einzige Frau im Spiel. «Im Rahmen unseres dreiwöchigen WK durften wir einige Platzkonzerte geben, die Militärsporttage musikalisch umrahmen und bei Staatsempfängen mitwirken.» «Für uns alle», so Thoma, «sind vor allem die drei Saalkonzerte in der letzten WK-Woche eine Herausforderung.» Ein Blick auf das Programm lässt vermuten, dass sie wohl recht hat. Nebst den obligaten Märschen und entgegen dem landläufigen Clichée dominieren orchestrale Stücke wie auch Jazz.

Auf der Bühne ist derweil Soldat Mario Von Holten im Element. Als Berufsmusiker ist er ein Virtuose auf dem Vibraphon. «A Tribute To Lionel» heisst ein Stück, das dem grossen Jazz-Vibraphonisten Lionel Hampton gewidmet ist.

Weg mit den Vorurteilen

«Das wir nicht wie die Grenadiere im Schlamm robben müssen, heisst noch lange nicht, dass der Militärdienst im Spiel ein Zuckerschlecken ist.» Die beiden Tambouren Soldat Nadio Giger und Soldat Benjamin Schmid sind sich einig: «In solch kurzer Zeit ein qualitativ hochstehendes Konzert auf die Beine stellen zu können, erfordert diszipliniertes und hartes Arbeiten. Wo andere Truppen ihre Präzision im Umgang mit ihren Waffen zei-

gen müssen, wird das Gleiche von uns im musikalischen Bereich gefordert.» Der Tagesablauf ist denn auch geprägt vom Fachdienst, was soviel heisst, als dass an konzertfreien Tagen bis zu 10 Stunden geübt und geprobt wird.

«Das Crescendo kommt erst auf den vierten Schlag.» Derzeit ist Leutnant Marcel Egger am Proben. Am Stück «Adventures for Band», welches gleichzeitig namensgebend für den Konzertabend ist, wird bis zum letzten Takt, dem letzten Ton, gefeilt. Trompeter Torsten Wulff schätzt diese Art von Dienstleistung: «Die wenigsten können behaupten, dass sie das Hobby mit dem Militär verbinden können. Ich denke, alle Musiker freuen sich jeweils auf den WK. Die Grundstimmung ist immer sehr gut, die Motivation hoch. «Der Sold ist klein – der Applaus dafür umso grösser!» – unsere Truppe spielt gern für das Publikum, welches unsere Auftritte sehr schätzt.» Mittlerweile ist es Zeit, sich dem Nachessen zu widmen und die nötige Ruhe vor dem Konzert zu finden.

Das Konzert beginnt...

«Das Ziel der Auftritte des Spiels der Panzerbrigade 11 ist es, eine musikalische Brücke zur Bevölkerung zu schlagen.» Dieser Satz ist im Vorwort

Im Angebot

Eine CD mit der Live-Aufnahme der Saalkonzerte des WK 2007 ist für Fr. 25.00, inkl. Versandkosten, erhältlich unter E-Mail astrid.thoma@gmx.ch.



von Brigadier Hans-Peter Kellerhals im Programmheft zum Konzertabend nachzulesen. Um 19.45 Uhr ist der Saal bereits bis auf den letzten Platz besetzt. Einige Musiker sind damit beschäftigt, weitere Bänke bereit zu stellen, damit auch der letzte Zuschauer dabei sein kann. Punkt 20.00 Uhr wird das Spiel Oberst i Gst Rolf Indergard gemeldet. Indergard salutiert und wünscht ein gutes Konzert. Im Saal ist es still. Vor einer grossen Schweizerfahne sitzen die Musiker in Ausgangsuniform und warten gespannt. Der Dirigent hebt seinen Stock und auf Kommando ertönen die ersten Takte des Schweizerpsalms. Das Publikum erhebt sich von seinen Plätzen. Ein weiterer Konzertabend nimmt seinen Lauf...

Weitere Informationen: www.militaermusik.ch



WK Aufklärungsbataillon 11

Ein grosser Sprung in die Moderne



ROVER 07 heisst die Übung, in deren Rahmen das Aufklärungsbataillon 11 ein fast schon revolutionäres Aufklärungssystem testete: ISTAR. Der Versuch stiess auf grosses Interesse bei der Militärspitze. Was wiederum die Aufklärer vor neue Probleme stellte.

Von Sdt Marco Rüegg (Text) und Sdt Gaëtan Bally (Bilder)

Wo kriegen wir Becher her? Wo soll der Tisch für den Apéro genau hin? Und was machen wir mit dem Journalisten?

Hoher Besuch aus Bern

Im alten Zeughaus in Burgdorf BE herrscht Betrieb wie in einem Ameisenhaufen – einem sehr gut bewachten Ameisenhaufen allerdings. Denn der Feldversuch mit dem Nachrichten-, Überwachungs- und Aufklärungssystem ISTAR, einem Sensorenverbund von Funk-, Satellit- und Drohnen-Überwachung, macht sogar den Departementschef neugierig: Samuel Schmid inspiziert das Experiment an diesem Nachmittag des 22. Juni, flankiert von Korpskommandant Christophe Keckels sowie einer Gruppe Divisionäre und Brigadiers.

«Solche komplexen Systeme sind notwendig, um sich der Zukunft zu stellen», sagte Schmid. Und der Projektleiter im Heeresstab, Oberstlt i Gst André Kotoun ergänzte: «Information ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Panzer und Helikopter sind nutzlos, wenn ich nicht weiss, wann und wo ich sie einsetzen muss.» Wenige Tage nach Schmid erhielt auch eine Delegation des Nationalrats Gelegenheit, die mobile Station mit Fesselbalon-

Kamera und auf einem Teleskoprohr installiertem Radar oberhalb von Burgdorf zu besuchen.

Im Nervenzentrum

Unter dem moosigen Dach eines Materialschuppens im alten Burgdorfer Zeughaus pulsiert währenddessen das Herz der Übung, die sich über knapp einen Monat erstreckt: In der Kommandozentrale laufen die Fäden zusammen. Das Szenario: eine Panzerschlacht im Grossraum Bern. Unter Aufsicht steht die ganze Region von Burgdorf über Bern bis ins Oberland nach Thun. Offiziere werten die digital übermittelten Daten aus, kombinieren, übertragen Ziele auf Landkarten. Die Aufklärungsspezialisten, die sich innert kürzester Zeit in das vertrackte System einarbeiten mussten, überwachen Funkfrequenzen, Radarbilder und Luftaufnahmen. Vor allem das Kader ist gefordert, deshalb dauerte der Kadervorbereitungskurs mit zwei Wochen länger als üblich.

Etwas weniger intensiv fällt der WK für die Truppe aus, der unter anderem Wachaufträge zukommen – während 24 Stunden. Einen besonderen Effort mussten die Soldaten allerdings Mitte Juni leisten, als Unwetter in der Region wüteten und Teile des Aufklärer-Bataillons Spontanhilfe leisteten. Und auch zum Abschluss des WK geriet die Truppe in Bewegung: Vor den Augen der Passanten ratterte und marschierte das Bataillon durch die Burgdorfer Altstadt. Ein Vorbeimarsch der besonderen Art. ■



Video-Beitrag im 10 vor 10

Anlässlich des Besuches der Delegation des Nationalrates war auch das News-Magazin 10 vor 10 zu Besuch beim Feldversuch. Video-Beitrag sowie weiterführende Informationen unter: www.rover07.ch.

Entwicklungsschritt 2008/2011 der Armee

Panzerbrigade 11 erhält ein neues Gesicht

Die Armee kann nicht stehen bleiben, wenn die Realität um sie herum sich ändert. In Zukunft konzentriert sich die Armee auf wahrscheinliche Einsätze und verlagert ihren Schwerpunkt von Verteidigungskräften auf Sicherungskräfte. Was heisst das nun konkret für die Zukunft der Panzerbrigade 11?

Von Major Dani Duttweiler

Braucht es in Zukunft noch Panzertruppen?

Die Raison d'être unserer Armee ist und bleibt die Verteidigung der Schweiz gegen einen Angriff. Die Panzertruppen, zusammen mit der Artillerie, der Genie und weiteren Unterstützungstruppen konzentrieren sich auf diese Aufgabe. Die Befähigung zum Gefecht der verbundenen Waffen steht deshalb im «Trainingsalltag» im Vordergrund. Die beiden Panzerbrigaden konzentrieren sich ganz besonderes darauf. Sie müssen später aber auch in der Lage sein, wesentliche Beiträge zur Raumsicherung zu leisten. Nämlich dann, wenn in diesem Operationstyp robuste Einsätze von Nöten sind. Was dies für Panzertruppen heissen kann, sehen wir tagtäglich in der Tagesschau, wenn wir uns Filmberichte aus Konfliktzonen dieser Welt anschauen.

Wird es genau so viele Panzertruppen wie bis anhin geben?

Der Unterhalt von Panzern und schweren Mitteln ist mit hohen Kosten verbunden. Aus finanzpolitischen Überlegungen heraus und in Anbetracht der heutigen Bedrohungslage werden deshalb die Panzerkräfte von acht auf sechs Bataillone reduziert.

Bleibt die Panzerbrigade 11 bestehen?

In der Realisierung des Entwicklungsschrittes 2008/2011 umfasst das Heer insgesamt sechs aktive Brigaden. Die Panzerbrigade 11 wird eine dieser sechs aktiven Brigaden sein. Daneben gibt es zwei Reserve Brigaden.

Welche Verbände gehören in Zukunft zur Panzerbrigade 11?

Die neue Brigade setzt sich aus acht aktiven Verbänden zusammen:

- Panzerbataillon 13 und 29
(neu mit jeweils 2 Panzer- und 2 Panzergrenadierkompanien)
- Panzeraufklärungsbataillon 14
- Aufklärungsbataillon 11
- Führungsunterstützungsbataillon 11
- Artillerieabteilung 16
- Panzersappeurbataillon 11
- Infanteriebataillon 61



Was ist speziell an der neuen Brigade?

Das heutige Panzergrenadierbataillon 28 wird in die beiden Panzerbataillone integriert. Das Panzerbataillon 14 wird neu gegliedert und als Pz Aufkl Bat 14 in besonderer Masse zur gewaltsamen Aufklärung befähigt werden – ein gänzlich neuartiger Verband in unserer Armee. Neu dazu kommt das Infanteriebataillon 61. Im Einsatz soll dieses Bataillon notwendige Rahmenaktionen ausführen, die den Einsatz der Panzerbrigade 11 als dynamisches Element gewährleisten.

Wann beginnt die Umstrukturierung?

Der Anpassungsprozess beginnt voraussichtlich im Jahr 2009 und soll auf Ende 2010 abgeschlossen sein. Die Schulung des neuen Verbundes allerdings setzt erst 2009 ein: Neue Gefechtstechniken und die Umsetzung neuer Gliederungen bei der Panzer- und Panzeraufklärungstruppe, sowie die Zusammenarbeit mit dem Inf Bat sind dann etwa die Schwergewichte.

Weitere Informationen

Informationen zur Weiterentwicklung der Armee finden sich im Internet unter folgender Adresse:
<http://www.vtg.admin.ch/internet/vtg/de/home/themen/streitkr/weiterentwicklung.html>

WK Pz Gren Bat 28

Ein mobiler Verband ist (wieder) auf Achse

Nach den letztjährigen Einsätzen zum Schutz der Botschaften stand dieses Jahr für das Gros des Panzergrenadierbataillons 28 wieder ein klassischer «Schiess-WK» auf dem Programm.

Von Obdt Michael Burgauer (Text) und Sdt Reto Kuster (Bilder)

Mitten in Mels, für nicht Eingeweihte kaum sichtbar, hat die Stabskompanie den Kommandoposten des Panzergrenadierbataillons 28 eingerichtet. Wer die Zutrittskontrolle passieren darf, die Lichtschranken hinter sich gelassen und sich ins Besucherjournal eingetragen hat, erhält einen Badge und befindet sich sogleich im Herzen des Bataillons und inmitten der Stabsrahmenübung TERUEL.

Geschäftiges Treiben

Während sich ein Teil der Mannschaft noch am Riz Casimir gütlich tut, beginnt weiter hinten bereits der Rapport. Inmitten des geschäftigen Treibens ist auch Brigadier Hans-Peter Kellerhals, dem es bei der Truppe sichtlich gefällt; insbesondere wie «sein» Panzergrenadierbataillon 28 Herausforderungen anpackt und diese löst. «Ich werde mich auf diesem Stuhl festnageln lassen» antwortet er verschmitzt auf die Frage, ob es ihm nach einem knappen halben Jahr als Kommandant der Panzerbrigade 11 noch gefällt. In der Zwischenzeit wird bereits die Verschiebung an einen neuen Standort geplant, womit die Kernaufgabe der Stabskp, der Abbau und Bezug eines KP, weiter geübt werden soll.

Es darf wieder geschossen werden

Die drei Panzergrenadierkompanien und die Panzerkompanie üben derweil auf der Wichlen und im Hinterrhein ihre eigentliche Kernaufgabe,

die in letzter Zeit deutlich zu kurz gekommen ist: Schiessen. Allerdings spielte diesmal das Wetter nur bedingt mit. Insbesondere in den Glarner Alpen hingen die Wolken oft tief, der Zielhang war kaum zu sehen. Schiessübungen waren oft nicht möglich, weshalb man sich unter anderem Zugsarbeitsplätzen, Sturmgewehrschiessen und dem computerunterstützten Ausbildungsmodul «Panzererkennung» widmete. An der Moral nagte dies allerdings nur wenig, die Stimmung in der Truppe war ausserordentlich gut.

Besuchstag als weiterer Höhepunkt

Neben einer angeblich legendären «Hamburger-taufe» war der Tag der Angehörigen auf der Wichlenalp ein besonderes Highlight des diesjährigen WK. Den zahlreichen und interessierten Besuchern wurde einiges geboten: Neben Pan-



Unterwegs im Glarnerland.



Bereitstellung von Munition.

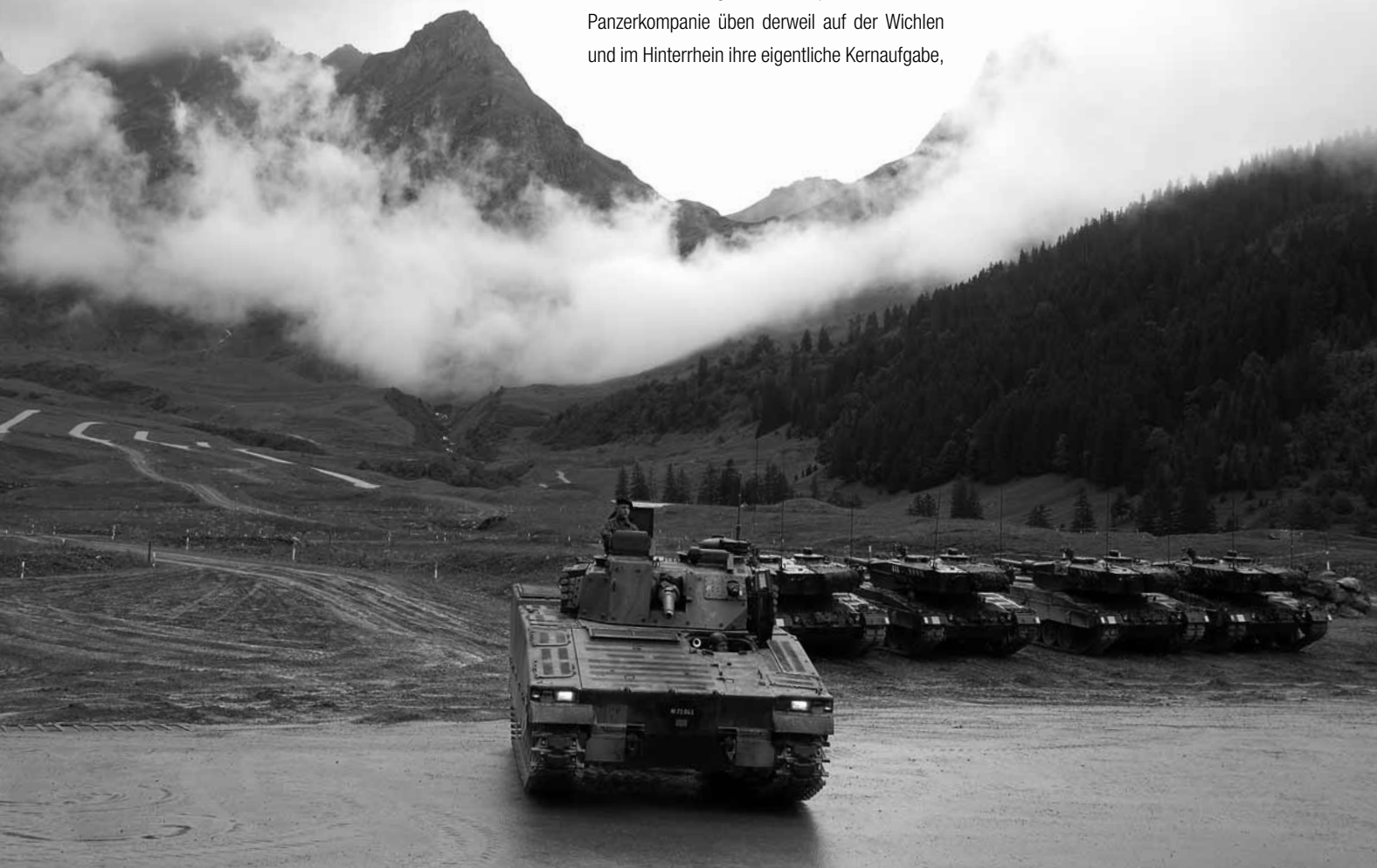
zerquiz, Restlichtverstärker-Demo und Schützenpanzer-Taxi konnten sich die Besucher von den technischen Fähigkeiten des EAGLE, dessen Restlichtverstärker und dem Wärmebildgerät überzeugen sowie den versteckten Puch unter den Tarnnetzen spielend entdecken. Bevor es zum wärmenden, deftigen «Spatz» ging, konnten die Besucher noch die Relais des Übermittlungszuges oder die Ausstellung der verschiedenen Fahrzeugtypen besuchen.

Ausbildungstag näher gebracht

Am Nachmittag wurde schweres Geschütz aufgefahren: Erst wurde im Zielhang ein Feind von zwei Aufklärungspatrouillen aufgespürt und mit Maschinengewehr bekämpft, danach folgten durch den Nebel vier Kampfpanzer Leo 87 und schossen aus allen Rohren, worauf die bereits in Position gefahrenen acht Sschützenpanzer 2000 mit ihren 30mm Kanonen und die Grenadiere den Gegner bekämpften. Trotz dieser packenden Demonstration war der Besuchstag keineswegs eine Show, sondern brachte den Angehörigen den Ausbildungsalltag aus dem gesamten Spektrum des Bataillons näher. ■



Gesellige Momente im Panzer.



WK FU Bat 11

Unterwegs im gepanzerten Taxi



Die Arbeiten im TOC sind in vollem Gange.

Sie sind nicht so spektakulär wie die Grenadiere, nicht so musikalisch wie die Instrumentalisten des Spiels und verfügen auch nicht über die Schusskraft der Artillerieabteilung. Die Frauen und Männer des Führungsunterstützungsbataillons 11 operieren vielmehr im Stillen und leisten einen wesentlichen Beitrag für den Erfolg im Gefecht. Geübt und trainiert wurde im diesjährigen WK Ende September 2007 im Zürcher Oberland.

Von Kpl Tumasch Mischol (Text), Sdt Gaëtan Bally (Bilder)

Das Führungsunterstützungsbataillon 11 (FU Bat 11) unter dem Kommando von Oberstlt i Gst Ralph Bosshard hatte für den WK 2007 unterhalb des Bachtels in der Nähe des Zürcher Oberländer Dorf Hinwil Lager bezogen. Im Vordergrund des WK standen für die beiden Telematik-Kompanien, die Hauptquartier-Kompanie sowie die Führungsstaffelkompanie das Auffrischen der Grundausbildung und das Trainieren ihrer Kernaufgabe.

Üben, üben, üben...

Nachdem in der ersten Woche intensiv die Grundausbildung repetiert wurde, standen in der zweiten Woche Kompanie-Übungen an. Jeden Tag

wurde eine der vier Kompanien in ihrer Kernkompetenz geübt. Dazu gehören das Einrichten von Richtstrahlverbindungen, der Hauptquartier-Wechsel oder der Transport des Brigadestabes.

Die Führungsstaffelkompanie des Führungsunterstützungsbataillons 11 hatte ihren grossen Auftritt mit der Übung «HUSAR». In einer fiktiven Gefechtssituation hatte die Führungsstaffel die Verschiebung des Brigadestabes sicherzustellen. Ein Vordetachment bezog beim Schiessstand Luckhausen oberhalb Illnau einen Gefechtsstand. Ein Schützenpanzer 2000 sicherte auf der einen Seite den Standort, auf der anderen Seite wurde ein «Radio Access Point»-Panzer (RAP Pz), aufgestellt. Der «Radio Access Point» ist ein Verbindungspunkt zwischen den mobilen und den fixen Funknetzen der Armee.

Im Schiessstand wurde derweil der Kommandoposten, das so genannte TOC (Tactical Operation Center), eingerichtet. Laptops, Faxgeräte, Telefone, Beamer und Hellraumprojektor dominierten innerhalb weniger Minuten die sonst beschauliche Schützenstube. Eine gewisse Portion Romantik war dieser eigentlich ganz militärischen Situation nicht abzusprechen. Der Hüttenwart des Schützenvereins hatte das Cheminée eingefeuert und wartete mit Kaffee und Kuchen auf den Brigadestab.

Der übungshalber fiktive Brigadestab liess aber auf sich warten. Unterwegs zum Gefechtsstand kämpfte man mit einigen Problemen. Auf Achse, das heisst während Verschiebungen, transportiert die Führungsstaffel den Brigadekommandanten und seinen Stab in Schützenpanzern, sozusagen in «gepanzerten Taxis». Da der Brigadestab im Ernstfall jederzeit operieren können muss, ist die Verbindung zum bereitgestellten Netz auch im Kommandopanzer überall sicherzustellen. Was anfänglich noch etwas happerte, konnte rasch behoben werden und mit Verspätung traf die Führungsstaffel, bestehend aus zwei Schützenpanzern M113, einem Schützenpanzer 2000 sowie einigen Pneufahrzeugen, am Gefechtsstand ein. Was dann folgte, glich einer Musterlektion aus dem Lehrbuch.

Dem koordinierten Wirrwarr eines Ameisenhaufens gleichend, wurde die Sicherung des Gefechtsstands mit weiteren Männern verstärkt, etliche Verbindungskabel gelegt und sämtliche Fahrzeuge fachmännisch getarnt. Ausser der Antennenspitze des RAP wies um den Schiessstand nichts auf die Anwesenheit des Militärs hin. Auch die Verbindungskabel in das Gebäude wurden säuberlich getarnt. Der Brigadestab bezog in der Schützenstube zeitgerecht das vorbereitete TOC und konnte dort seine Arbeit nahtlos weiterführen.

Solche Übungen, so war man sich einig, sind wichtig, um die Kompetenzen der einzelnen Kompanien zu erweitern, Fehler oder Schwierigkeiten zu verbessern sowie um sich optimal auf grössere Übungen mit weiteren Truppen vorzubereiten.

Vielseitig einsetzbares Netz

Insbesondere in der Schweizer Armee, begünstigt durch das Gelände, aber auch weltweit basieren die Übertragungsnetze der Armeen auf flexibel realisierbaren Richtfunksystemen. Ausgehend von vorhandenen mobilen oder permanent installierten Infrastrukturen können für schnell wechselnde Situationen rasch neue Verbindungen realisiert werden. Im Zivilen ergänzen Richtstrahlverbindungen die Glas- und Kupferkabelnetze. Besonders in topografisch schwierigem Gelände sind sie einfacher zu realisieren und wirtschaftlicher als Kabelleitungen.

Die FU Bat arbeiten mit Hilfe von Richtstrahlgeräten, um die Stäbe der Territorialregionen, Brigaden und Bataillone an die Richtstrahl-Knoten anzuschliessen. Richtstrahl bildet das primäre Übertragungsmedium der mobilen Truppen für die Sprach-, Daten- und Multimediakommunikation der Schweizer Armee. Via Richtstrahl werden die Vermittlungseinrichtungen der Sprachkommunikation und Routernetzwerk-Komponenten der Datenkommunikation vernetzt sowie der Fernbetrieb von Funksendern und Empfängern ermöglicht.

Das Integrierte Militärische Fernmeldesystem, kurz IMFS, integriert Sprach-, Fax- und Datenkommunikation in ein leistungsfähiges Kommuni-



Fachmännische Tarnung eines Fahrzeugs.

kationsnetz. Das FU Bat 11 nützt dieses System nicht nur für Kommunikation innerhalb des Bataillons, sondern vor allem auch, um mit den anderen Verbänden der Brigade zu kommunizieren. Oberleutnant Patrick Schmpf schwärmte beispielsweise von seinem letztjährigen WK, den er als Gast beim Richtstrahlbataillon 17 am World Economic Forum (WEF) in Davos geleistet hat. Da befürchtet wurde, dass das zivile Netz überlastet war, wurde durch das Militär ein zusätzliches Netz zur Verfügung gestellt. Von diesem profitierten unter anderem die Polizei, wie auch die diversen Flugplätze in der Region. ■

FU Bat 11 kurz erklärt

Das Bataillon hat den Auftrag, die Führungsstaffeln sowie die stationären und mobilen Führungseinrichtungen der Panzerbrigade 11 zu betreiben und zu unterhalten. Dazu gehört auch der Einsatz der umfangreichen und jüngst stark modernisierten Telematikmittel. Im Einsatz sind Spezialisten, die ein breites Wissen im Betrieb von Informatik- und Kommunikationsmitteln besitzen.

WK 2007 der Art Abt 16 in Bière

Endlich wieder ein normaler WK ...

Nach Sondereinsätzen in den vergangenen beiden Jahren absolvierte die Artillerieabteilung 16 wieder einen klassischen Wiederholungskurs im waadtländischen Bière. Der Zürcher Regierungsrat und Sicherheitsdirektor Hans Hollenstein machte sich anlässlich seines Besuches am 30. August 2007 von der Einsatzbereitschaft der Truppe persönlich ein Bild.

Von Kpl Tumasch Mischol (Text) und Sdt Gaëtan Bally (Bilder)

Rund 1'100 Mann und eine Frau der Art Abt 16 rückten Ende August zu einem «aussergewöhnlich gewöhnlichen» WK nach Bière ein. Gewöhnlich deshalb, da sich der WK auf den Kernauftrag als Art Abt fokussierte. Aussergewöhnlich, da die letzten beiden WK im Zeichen von Unterstützungsaufträgen standen. 2005 leistete die Truppe wichtige Hilfestellungen beim seinerzeitigen Hochwasser und im vergangenen Jahr standen Bewachungen von Botschaften in Bern und Genf im Vordergrund.

Für die gesteckten Ziele ist Bière denn auch der ideale Standort. Für die Schiessübungen der Artillerie bietet der Waffenplatz ein geeignetes Gelände und der Schiesssimulator ist mittlerweile für Schulungszwecke nicht mehr wegzudenken. Unter dem Kommando von Oberstlt i Gst Georg Umbricht wurde während dreier Wochen hart, mit viel Einsatz und Engagement gearbeitet.

Bienvenue à Bière, Monsieur Hollenstein

Der Zürcher Regierungsrat Hans Hollenstein wollte sich vom Ausbildungsstand und von der Einsatzbereitschaft der Art Abt 16 persönlich überzeugen, weshalb er Ende August 2007 zu einem Truppenbesuch erwartet wurde. In einem ersten Teil besichtigte Hollenstein den Schiesssimulator



Georg Umbricht und Regierungsrat Hans Hollenstein.



Schiesssimulator «SAPH» in Bière.

«SAPH». Die beeindruckende Anlage ist seit dem Jahr 2000 in Betrieb. In detailgetreuen Nachbauten der Panzerhaubitzen M 109 KAWEST trainieren die Soldaten in hochmodernen Simulationsumgebungen ihr Schiess- und Gefechtsverhalten. Seit Inbetriebnahme der Anlage wurde mit weit mehr als 40'000 simulierten Schüssen das Können der Truppe gefestigt. Vorteilhaft ist, dass mit diesen Simulatoren der Einsatz mit zahlreichen Sensoren ausgewertet werden kann. Interessiert verfolgte Hollenstein die Erläuterungen der Verantwortlichen. Die Soldaten liessen sich daraufhin nicht von der politischen Funktion Hollensteins beeindrucken und banden ihn kurzerhand in die Aufgaben im Schiesssimulator mit ein.

Nach dieser Schnellbleiche im Handwerk der Artillerie wurde Regierungsrat Hollenstein in einem modernen Schiesskommandanten-Fahrzeug zum zweiten Teil des Besuches geführt. Im Feld demonstrierte die Mannschaft der vierten Batterie unter dem Kommando von Hauptmann Tenzin Lamdark die Schiesskraft der Truppe. Nach einem Abteilungsfeuer bedankte sich Hollenstein bei den Soldaten für ihren Einsatz für die Sicherheit. Er verriet, dass er seit jeher eine besondere Beziehung zur Artillerie habe, da sein Vater Artilleriefahrer war.

Militärschoggi auf den Nachhauseweg

Vor seiner Abreise genoss der hohe Besuch ein währschaftes Militärmittagessen – serviert wurde ein traditionelles «Johnny-Gulasch». Bei seinen Abschiedsworten betonte Hollenstein, dass er vom Besuch bei der Art Abt 16 beeindruckt war: «Dem Kader und der Mannschaft gehört ein grosser Dank für die Erfüllung des militärischen Auftrags in einem derzeit schwierigen politischen Umfeld». Als Wegzehrung und «Bhaltis» nahm er je eine Packung Militärschoggi und -guetzli entgegen, sowie ein Neujahrsblatt des Zürcherischen Artilleriekollegiums, welches eng mit der Art Abt 16 verbunden ist.

Zufriedenheit auf allen Ebenen

Nicht nur der Zürcher Sicherheitsdirektor zeigte sich zufrieden, auch Oberstlt i Gst Umbricht zog eine positive Bilanz: «Die Art Abt 16 verfügt über ein engagiertes Kader und vor allem aber auch über eine motivierte Truppe. Endlich konnten wir wieder einmal in einem normaler WK unsere Kernkompetenzen schulen und üben. Unsere Truppe lässt sich mit Stolz präsentieren!» Da hat er wohl Recht. ■

Fragen an den Zürcher Regierungsrat Hans Hollenstein

Hans Hollenstein, Jahrgang 1949, promovierter Ökonom, war von 1990 während 15 Jahren als Winterthurer Stadtrat zuständig für das Departement Sicherheit und Umwelt. Im Jahr 2005 wurde er in den Zürcher Regierungsrat gewählt. Seit Frühjahr 2007 hält er die Funktion des Sicherheitsdirektors inne.

ARMEE aktuell (Aa): Welchen persönlichen Bezug haben Sie zur Schweizer Armee?

Regierungsrat Hans Hollenstein (RR): Meinen Dienst leistete ich als Militärtrompeter im Spiel eines Zürcher Regiments. Als junger Mann wollte ich Berufsmusiker werden. Meine Berufsziele haben sich aber verändert, weshalb ich später Ökonomie studiert habe. Zur Armee hatte ich immer einen guten Zugang. Eine funktionierende und starke Armee halte ich persönlich für äusserst wichtig.

Aa: Welchen Stellenwert hat die Armee, welche in die Zuständigkeit des Bundes fällt, für Sie als kantonaler Sicherheitsdirektor?

RR: In der Gesamtsicht leistet die Armee einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit. In ausserordentlichen Lagen sind Polizei, Feuerwehr oder Zivilschutz auf eine wirkungsvolle Unterstützung durch das Militär angewiesen. Auch in Friedenszeiten nimmt die Armee einen wichtigen Platz in unserem Staat ein.

Aa: Was bedeutet für Sie der Standort der Panzerbrigade 11 in Winterthur?

RR: Nachdem hinter vorgehaltener Hand über die Auflösung des Brigadestandorts diskutiert wurde, bin ich persönlich, aber auch für den Kanton Zürich, froh, dass der Standort erhalten bleibt. Für die Stadt Winterthur war und ist das Militär immer ein wichtiger Bestandteil gewesen. Der Stadtrat Winterthur und die Armee hatten immer ein gutes Einvernehmen und beide Parteien konnten gegenseitig vom Standort Winterthur profitieren.

Aa: Welche Eindrücke nehmen Sie vom heutigen Besuch der Art Abt 16 mit?

RR: Beindruckt hat mich einerseits die gute Führung durch das Kader und andererseits die Mannschaft, die ihr Können mit Hingabe und Interesse gezeigt hat. Spürbar war der gute Geist der Truppe. Nebst der Ernsthaftigkeit konnte auch ein Lachen auf den Gesichtern erkannt werden. Musterhaft zeigt mir der Besuch, dass die Armee für junge Leute nach wie vor ein interessantes Betätigungsfeld ist und die gemachten Erfahrungen auch im Zivilleben zu Nutzen sind.



Militärkultobjekt im Visier

Das Militärvelo – Schwergewicht a.D.

Kaum ein Armeegerät erfreut sich einer derart grossen Beliebtheit wie das Ordonnanzrad 05, welches von 1905 bis 1988 für die Schweizer Armee hergestellt wurde. Ob Sammler-, Bastler- oder Forschungsobjekt oder schlicht als Gebrauchsgegenstand, das «Militärvelo» hat definitiv Kultstatus erlangt.

Von Oblt Michael Burgauer

Manche haben das «Militärvelo» so in Erinnerung: Es ist genauso schwer wie es aussieht, hat nur einen Gang, ist praktisch unzerstörbar und kann in praktisch jedem Zustand wieder instandgestellt werden. Doch beginnen wir ganz am Anfang.

Ein einheitliches Rad muss her

Im Jahre 1891 beschliesst der Bundesrat die Einführung von Radfahrertuppen in der Schweizer Armee. Wer zu dieser neuen Truppe will, muss sich für die Grössenordnung eines Jahreslohnes ein eigenes Velo beschaffen. Die Anzahl an verschiedenen Velos ist aber kaum reparierbar. Bald wird klar, dass ein einheitliches und robustes Rad her muss. Im Jahre 1905 werden je 100 Ordonnanzräder 05 von den Firmen Cosmos in Biel, Condor in Courfaivre und Schwalbe in Uster hergestellt. Später in den 1940-er stellt auch die Firma Zesar in Nidau und die Maschinenfabrik Gränichen Ordonnanzräder her, die in den über 800 Einzelteilen alle mehr oder weniger zueinander kompatibel sind.

Innovative Technik

Die Ordonnanzräder 05 besitzen für die damalige Zeit einige hochinnovative Details: Der sogenannte Freilauf, welcher ermöglicht, die Füsse beim bergabfahren auf den Pedalen zu lassen oder die Rücktrittbremse, die in den Anfangsjahren zusammen mit dem «Pneufigger» (einem Gummiteil, das von oben auf den Pneu gedrückt wurde) die einzige Bremsmöglichkeit ist. Eine Lampe gibt es nicht, man orientiert sich bei Nacht einfach an den weiss lackierten Schutzblechen des Vordermannes. Die Sattel sind aus Leder und passen sich perfekt der jeweiligen Figur des Inhabers an. Nicht selten werden diese zu veritablen Rennsatteln «getunt».

Der Sammler und Experte

Stefan Mathis aus Staufeu bei Lenzburg ist begeisterter Sammler, Forscher und Restaurator und eine anerkannte Kapazität, wenn es um Geschichte und Technik des Ordonnanzrades 05 geht. Er verfügt über eine einmalige Sammlung von Militärärdern, Uniformen und Zubehör von 1891 bis heute. Kontakt: Historische Radfahrer Kompanie, www.rdf-kp.ch.



Stolzer Radfahrer um 1920.

Nur minimale technische Veränderungen

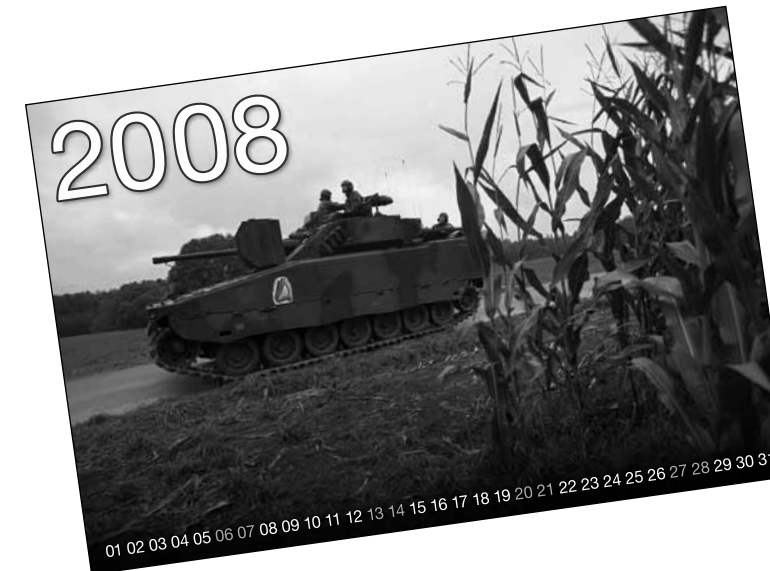
Von 1905 bis 1944 werden nur minimale Details verändert, zum Beispiel werden die Horngriffe durch solche aus Kunststoff ersetzt. 1944 folgt die Trommelbremse und in den 60-er Jahren die Rückstrahler für die Pedalen. Ab 1979 haben die Räder rostfreie Speichen und nach einigen zum Teil gravierenden Unfällen wird 1986 der Dynamo für Vorder- und Rücklicht eingeführt.

Die letzten Ordonnanzräder 05 werden im Oktober 1988 geliefert. Ab 1993 wird das Ordonnanzfahrrad 93 eingeführt, welches zwar punkto Robustheit dem Vorgänger nicht das Wasser halten kann, aber vor allem bei den jüngeren Radfahrern gut ankommt. Kurz darauf fallen die Radfahrertuppen der Armeereform zum Opfer.

Der Weg zum Kultobjekt

Bis in die 1990-er Jahre war ein Ordonnanzrad 05 unter 1000 Franken nicht zu kriegen, die Liebhabergemeinde war vergleichsweise klein und verschworen. Erst seitdem die Zeughäuser die Räder liquidieren, haben auch weniger zahlungskräftige Fans die Möglichkeit, ein solches zu erwerben, zu Spottpreisen ab 150 Franken. Die einen hegen und pflegen ihr Rad, die anderen gebrauchen es ganz einfach als robustes Alltagsrad. Erstere interessieren sich immer mehr für die Geschichte und begründen die neue Generation der Militärvelofans. Weltweit gibt es mittlerweile Dutzende von Clubs, sogar Rennen werden mit den alten Stahlrössern gefahren. Die Fans schmunzeln denn auch, das Ordonnanzrad 05 habe nicht nur einen Gang, sondern deren drei: im Sattel, auf dem Sattel und Stossen. ■

Exklusiver Kalender 2008 der Panzerbrigade 11



Die beiden Truppenfotografen, Sdt Gaëtan Bally (Keystone) und Sdt Reto Kuster (freischaffender Fotograf), haben 2007 die Bataillone und Abteilungen der Panzerbrigade 11 besucht. Aus ihrem reichen Fundus an Bildern werden Ende Jahr die besten Aufnahmen für unseren exklusiven Kalender ausgewählt.

Der Kalender 2008 der Panzerbrigade 11 ist durchgängig vierfarbig und im Format A3 quer. Monat für Monat bietet er spezielle Einblicke in die Panzerbrigade 11. Lassen Sie sich überraschen!

Der Kalender kostet 29.– CHF pro Exemplar (inkl. Versand) und erscheint Ende Dezember in limitierter Auflage. Die Auslieferung erfolgt nur gegen Vorkasse (Einzahlung bis am 10. Dezember 2007 möglich).

Bestellungen im Internet über: www.pzbr11.ch

Agenda 2008

26.02.2008	DEMOEX: Verteidigung, Führungsverbund	Bière
27.02.2008	DEMOEX: Existenzsicherung	Wangen a. A.
29.02. – 01.03.2008	Winterwettkämpfe der Armee WIWA www.armee.ch/sat	Andermatt
27.03.2008	DEMOEX: Raumsicherung	Walenstadt
16. – 20.04.2008	Patrouille des Glaciers www.pdg.ch	Zermatt / Verbier
19.04.2008	40. Marsch um den Zugersee (MuZ) www.uov-zug.ch/muz.htm	Zug
22.04.2008	DEMOEX: Air Power	Payerne
17. – 18.05.2008	Schweizerischer Zweitagemarsch www.berner2tagemarsch.ch	Belp BE
11.10.2008	50. Thuner Waffenlauf	Thun
16. – 20.10.2008	4. Internationales Basler St. Barbaraschiessen www.barbaraschiessen.org	Liestal



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

